

# I. EINLEITUNG

## 1. FORSCHUNGSÜBERBLICK

### Frühere Forschungsberichte

Der bislang einzige selbständige Forschungsbericht zum sog. Cyprianus Gallus, der in neueren Arbeiten und auch im Folgenden als Heptateuchdichter (= HD) bezeichnet wird, stammt aus dem Jahr 1929; darin bespricht Martin auf knapp zwei Seiten insgesamt sieben zwischen 1900 und 1927 entstandene Arbeiten<sup>1</sup>. Abgesehen davon gibt Petringa im Rahmen eines Aufsatzes einen Überblick über die einschlägige Forschung des 19. und 20. Jh.s zur Autor- und Datierungsfrage<sup>2</sup>.

### Textausgaben, Übersetzungen, Kommentare und Kommentarartiges

Nach wie vor ist die Textausgabe Rudolf Peipers<sup>3</sup> im CSEL-Band 23 aus dem Jahre 1891 die maßgebliche textkritische Ausgabe der Heptateuchdichtung, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und den Text in seinem heute überlieferten Umfang vollständig enthält<sup>4</sup>. Übersetzungen auch nur einzelner Bücher der Heptateuchdichtung existieren bislang nicht bzw. waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Druckvorlage noch nicht veröffentlicht<sup>5</sup>. Abgesehen von der Übersetzung kürzerer Textstücke in Aufsätzen und Monographien<sup>6</sup> wurden bislang nur wenige

1 Vgl. Martin 1929, 98–100.

2 Vgl. Petringa 2007 (L'attribuzione), 172–176.

3 Vgl. dazu S. 56–57.

4 Im CSEL-Band 3,3 (1871), 283–288 sind nur die ersten 165 Verse des Buches Genesis abgedruckt, in der Patrologia Latina findet sich die Heptateuchdichtung auf drei Bände verstreut, nämlich auf PL II (1844), 1097–1102 (Hept. gen. 1–165), PL XIX (1846), 345–380 (Hept. gen. 1–324 und 379–1498) sowie PLS III (1963), 1151–1242 (Text Peipers, von Hept. gen. nur V. 324–379a).

5 Vgl. die Übersetzung des Buches Josua im Rahmen der E-These von M. Canal mit dem Titel „Il libro di Giosuè nell' Heptateuchos dello Pseudo-Cipriano: introduzione, testo critico riveduto, traduzione e commento“ (2015) unter <http://paduaresearch.cab.unipd.it/8066/> (aufgerufen am 01.03.2016); das Dokument war zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht für den öffentlichen Zugriff freigegeben.

6 Vgl. insbesondere Gamber 1899, 110–111 (Hept. gen. 50–63), Evans 1968, 138–141 in den Anm. (mehrere Verse aus dem Abschnitt Hept. gen. 13–133), Kartschoke 1975, 99 (Hept. gen. 1–7), Malsbary 1985, 65 (Hept. exod. 203–216), Roberts 1989, 10 (Hept. exod. 1098–1103), Nodes 1993, 28 (Hept. gen. 27–32) und 84–87 (Hept. gen. 1–20 mit wenigen Auslassungen), Nazzaro (Il sacrificio) 2006, 15 Anm. 5 (Hept. gen. 741–754), De Gianni 2013/14, 175 Anm. 21 (Hept. iud. 665–667), 180 Anm. 39 (Hept. iud. 682–684) und 187 Anm. 64

längere Textpassagen ins Englische übersetzt, nämlich von S. Thelwall in Roberts/Donaldson 1913 (Hept. gen. 1–165)<sup>7</sup>, Kuhnmuensch 1927 (Hept. gen. 1–31), Kuhnmuensch 1929 (Hept. gen. 1–31, exod. 457–466, 477–550 und 754–782)<sup>8</sup> und viele Jahrzehnte später von White 2000 (Hept. gen. 25–133)<sup>9</sup>. Der einzige Gesamtkommentar zur Heptateuchdichtung ist bislang derjenige von Mayor 1889. In seinem ausführlichen Vorwort<sup>10</sup> behandelt Mayor u.a. wichtige Stationen in der Editions-geschichte der Heptateuchdichtung und die Frage nach der Autorschaft im Spiegel der ihm vorausgehenden Forschung, wobei er sich der Meinung Peipers in dessen 1883 erschienener Avitus-Ausgabe anschließt, dass es sich bei dem Dichter um Cyprian, den Schüler des Caesarius von Arles und Bischof von Toulon († 546), handle. Ferner bietet er Belege für die Nähe der Heptateuchdichtung zur Vetus Latina gegen die Vulgata, lexikalische Beobachtungen, orthographische Besonderheiten des Codex C, metrisch-prosodische Lizenzen<sup>11</sup> und eine Zusammenstellung von Wort- und Buchstabenvertauschungen sowie Buchstabenverdopplungen in der handschriftlichen Überlieferung. In seinem fast ausschließlich philologisch ausgerichteten, selten theologisch unterfütterten Kommentar druckt er die von ihm behandelten Verse der Heptateuchdichtung gemäß den Editionen von Morel, Martène und Pitra ab<sup>12</sup> und ergänzt den Text der ersten beiden Editionen um Lesarten aus den damals noch nicht bekannten Codices AC. Der Kommentar lässt – was angesichts der großen Masse des zu kommentierenden Textes nicht verwundert – immer wieder Verse aus<sup>13</sup>, so dass das lobende Urteil in Lejays Rezension (1891), dass Mayors Erläuterungen „ne laissent presque pas un seul vers inexpliqué“<sup>14</sup>, nicht ganz gerechtfertigt erscheint. Eindeutiger Schwerpunkt der stichpunktartigen, manchmal kaum eine ganze Zeile umfassenden Kommentierung sind die textkritischen Erwägungen und Konjekturen, die nicht selten auf metrisch-prosodische Anstöße und ein vorschnelles Verwerfen unverstandener Inhalte zurückzuführen sind<sup>15</sup>. Hinzu kommen einige lexikalische und grammatikalische Angaben und Hinweise auf poetische Parallelen.

(Hept. iud. 695–696) sowie De Gianni 2015 passim in den Anm. (zahlreiche Passagen aus Hept. gen. bis iud.).

- 7 Vgl. Roberts/Donaldson 1913, 132–135, mit einer an die englischen Verse angepassten Zeilen-zählung; das Textstück trägt den Titel „Genesis“ mit dem Vermerk „Autor uncertain“.
- 8 Vgl. Kuhnmuensch 1929, 38–47.
- 9 Vgl. White 2000, 100–104.
- 10 Vgl. Mayor 1889, VII–LXVI.
- 11 Mehrfach wird Mayor aufgrund von metrisch-prosodischen Lizenzen, die beim HD aber keineswegs ungewöhnlich sind, dazu veranlasst, eine Vertauschung der Wortstellung anzunehmen, vgl. die Hinweise unter der Überschrift „Transposition of words in a line“ S. LIII.
- 12 Zu diesen Editionen s.u. S. 53–56. Mayor folgt zuerst Morel für die Verse 1–165 (S. 1–11), dann Martène für die Verse 166–324 und 379–1498 (S. 11–70; Hept. gen. 379 ist bei Mayor 325) und schließlich Pitras *Spicilegium Solesmense I* für die Verse 325–378 (S. 73–74; Hept. gen. 325 ist nach Mayors Zählung 1).
- 13 So werden allein schon von den ersten 50 Versen des Buches Genesis V. 1–2, 8–15, 17–19, 22–25, 28, 30–31, 35–41, 45–46 sowie 48–50 ausgelassen.
- 14 Vgl. Lejay 1891, 114.
- 15 Vgl. etwa Mayor 1889, 11 zu Hept. gen. 147.

Während seit Mayor bislang keine Kommentare zur Heptateuchdichtung als ganzer oder auch nur zu einzelnen ihrer Bücher publiziert worden sind<sup>16</sup>, hat es in den vergangenen Jahrzehnten doch nicht an Ansätzen gefehlt, einzelne Textpassagen kommentarartig aufzuarbeiten, d.h. einer gründlichen sprachlichen und inhaltlichen Erläuterung zu unterziehen, um die paraphrastische Technik des HD zu veranschaulichen, seine patristischen und poetischen Quellen zu eruieren und seine exegetische und dichterische Eigenleistung zu würdigen. In Hinblick auf das Buch Genesis der Heptateuchdichtung ist zunächst Smolak 1978/79 zu nennen, der im Rahmen einer Auswahl aus bibelepischer Literatur für den Schulgebrauch Hept. gen. 77–90 mit einer interpretierenden Einführung und mehreren sprachlichen und inhaltlichen Anmerkungen versieht<sup>17</sup>. Petringa 1992 analysiert Hept. gen. 1–39, also die Paraphrase der ersten sechs Schöpfungstage; dabei konzentriert sie sich besonders auf das Verhältnis zur biblischen Vorlage, auf die Beziehung zur zeitgenössischen Hexameronexegese (Basilius, Eustathius und Ambrosius) und auf die Verarbeitung poetischer Vorbilder, insbesondere Vergils. Ihr Ergebnis ist, dass der HD eine weitgehend wortgetreue Paraphrase des Vetus-Latina-Textes in Übereinstimmung mit der zeitgenössischen Literallexegese liefert und sich dabei der Ausdrucksmittel der klassischen, insbesondere vergilischen, Poesie bedient. Thraede 1994 arbeitet in seinem RAC-Artikel zu Jakob und Esau anhand verschiedener Beispiele die verändernden und ausmalenden Eingriffe des HD in seine biblische Vorlage im Rahmen der Jakob-Esau-Handlung heraus<sup>18</sup>. Nazzaro (Il sacrificio) 2006 weist im Detail nach, wie der HD in Hept. gen. 741–754 seine biblische Vorlage Vet. Lat. gen. 22,1–13, d.h. das Opfer Isaaks, exegetisch und poetisch durchaus selbständig paraphrasiert. Durch eine detaillierte, patristische Quellen einbeziehende Interpretation der Passagen Hept. gen. 50–55 („Die Darstellung des Paradieses“), Hept. gen. 1100–1107 („Isaaks Tod“), Hept. exod. 167–172 („Die Offenbarung des Gottesnamens“) und Hept. gen. 134–155 („Das Opfer Abels“) bringt Homey 2009 subtile christologische und eschatologische Bezüge ins Spiel, die der HD durch seine Wortwahl in seiner Paraphrase angelegt habe. Ein ähnlicher Ansatz liegt auch Homeys Aufsatz von 2014 zugrunde, in dem er Hept. exod. 752–782, die Bearbeitung des Dekalogs, untersucht. Er präsentiert zunächst eine Gliederung und dann einen detaillierten Kommentar der Textpassage und stellt fest, dass der HD nicht nur eine wortgetreue Paraphrase des Bibeltexes liefere, sondern durch behutsame Eingriffe und Durchblicke auf das Neue Testament, v.a. die Bergpredigt, die Gültigkeit der Zehn Gebote für sein christliches Publikum hervorhebe. Mit der Benutzung patristischer Quellen, insbesondere des Ambrosius, und klassisch-paganer Vorbilder im Rahmen der Simson-Episode in Hept. iud. befassen sich De Gianni 2013/14 (Hept. iud. 665–667, 683–684.695), De Gianni 2014 (Hept. iud. 563) und Lubian 2015 (Hept. iud. 482–641). Darüber hinaus haben in jüngster Zeit einige studentische Abschlussarbeiten

16 Zum Kommentar zu Hept. Ios. von M. Canal, der zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht zur Verfügung stand, siehe S. 11 Anm. 5.

17 Vgl. Smolak 1978/79, 25.

18 Vgl. Thraede 1994, 1199–1201.

der Universität Wien versucht, dem Desiderat einer Neuedition, Übersetzung und Kommentierung der Heptateuchdichtung partiell abzuhelpfen, indem sie engagiert, wenn auch verständlicherweise selektiv und auf einer schmalen Basis an Forschungsliteratur, ausgewählte Textpassagen aus Hept. gen. und Hept. exod. anhand der Handschriften neu konstituiert, übersetzt und erläutert bzw. interpretiert haben<sup>19</sup>.

## Sonstige Spezialliteratur zum Heptateuchdichter

### a. Zu Autor, Datierung und Lokalisierung

Mit diesen Fragen beschäftigte sich schwerpunktmäßig die deutsche Forschung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Müller (Ennius) 1866 setzt sich kritisch mit den in den bisherigen Editionen aufgestellten Vermutungen zur Identität des Autors, zu Datierung und Lokalisierung auseinander und zeigt eine für seine Zeit ganz untypische Zurückhaltung gegenüber Spekulationen. Der anonyme Dichter habe ziemlich sicher im 5. oder 6. Jh. geschrieben, seine Heimat sei nicht bekannt, aber für Gallien sprächen kulturhistorische Gründe. Becker 1889 listet zunächst Verstöße gegen die metrisch-prosodischen Regeln der klassischen Poesie und Belege für vulgärsprachliche Flexion auf. Für Gallien als Heimat des HD sprechen seiner Untersuchung zufolge einerseits lexikalische und metrisch-prosodische Ähnlichkeiten zwischen der Heptateuchdichtung und gallischen Autoren, insbesondere Paulinus von Périgueux und Cl. M. Victorius, andererseits der verwendete Bibeltext: Der HD habe eine vorhieronymianische Bibelfassung benutzt, die am ehesten dem Codex Wirceburgensis, einer zumindest nicht aus Afrika stammenden Bibelhandschrift, und dem Bibeltext des Ambrosius und Hieronymus nahe stehe, welche beide einen Bezug zu Gallien hätten. Als *terminus post quem* der Heptateuchdichtung sieht er aufgrund der offensichtlichen Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476 das Jahr 396 n. Chr. an, als *terminus ante quem* den Tod des Cl. M. Victorius gegen 425 n. Chr, welcher seinerseits den HD imitiere; so gelangt er zu einer Datierung um das Jahr 400. Best 1891 versucht zunächst anhand metrischer und stilistischer Kriterien nachzuweisen, dass Juvenecus nicht der Verfasser der Heptateuchdichtung ist, wobei er aber nur Verse aus Hept. gen. als Vergleich heranzieht. Anschließend entwickelt er seine Theorie von zwei Autoren der Heptateuchdichtung, einem Autor von Hept. gen. namens

19 Vgl. die folgenden E-Theseis: M. Eisenberger, *Non equidem invideo ... Die Entwicklung des Teufels von der Schlange zum epischen Protagonisten in ausgewählten lateinischen poetischen Darstellungen des Sündenfalls*, Diplomarbeit Wien 2009 (Aufbauanalyse, Interpretation und Übersetzung [im Anhang] zu Hept. gen. 72–80); I. Friedmann, *Die Darstellung der Verführung Evas in der lateinischen Bibeldichtung*, Diplomarbeit Wien 2009 (Interpretation zu Hept. gen. 72–106.114–116); E. Ledermann, *Fluitantia corpora cernens*. Text, Übersetzung und Kommentar zweier Flutszenen beim Heptateuchdichter, Diplomarbeit Wien 2013 (Textrekonstruktion, Übersetzung und Kommentar zu Hept. gen. 223–348, exod. 406–506 und exod. 507–545).

Cyprianus und einem unbekanntem Autor von Hept. exod. bis iud., die er durch wenig plausible Argumente zu stützen versucht<sup>20</sup>. Er kommt zu dem Schluss, dass Hept. gen. aufgrund von Reminiszenzen an den Cento der römischen Dichterin Proba in Italien entstanden sei, während Hept. exod. bis iud. aufgrund ihrer Nähe zum Bibeltext des Ambrosius und aufgrund der angeblich in Gallien beliebten Cantica in Hendecasyllaben auf Gallien hinweisen würden. Die Imitation der pseudo-claudianischen *Laus Herculis* (ca. 404–410) veranlassen ihn zu einer Datierung von Hept. gen. auf die Zeit um 410, Hept. exod. bis iud. seien in jedem Falle danach und wohl bereits im 5. Jh. entstanden. Die systematische Widerlegung von Bests Zwei-Autoren-Theorie ist das erklärte Ziel von Stutzenberger 1903. Durch einen Vergleich zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern der Heptateuchdichtung in Bezug auf Sprache, Häufigkeit der Alliteration sowie metrische und prosodische Besonderheiten soll die Einheitlichkeit der gesamten Dichtung nachgewiesen werden. Stutzenberger legt dar, dass Best die kodikologischen Befunde nicht richtig gedeutet habe<sup>21</sup>, und bezweifelt die Möglichkeit, aus der Dichtung heraus die vom HD verwendete Bibelübersetzung erschließen zu können. Die Imitation Claudians durch den HD überschätze Best, da sich etliche Wendungen bereits bei Vergil und anderen Dichtern fänden, und zudem könne von einer unterschiedlich intensiven Claudian-Imitation im Buch Genesis und in den übrigen Büchern nicht die Rede sein. Bei der Heptateuchdichtung handle es sich um das Werk des Dichters Cyprian, das etwa zur Zeit der *Cena Cypriani* (Anfang 5. Jh.) entstanden sei. Brewer 1904 will im HD einen gewissen Presbyter Cyprian erkennen, an den Hieronymus um das Jahr 418 seinen 140. Brief richtete; darin wird dieser Cyprian als eifriger Bibelkenner, besonders des AT, gelobt. Dem Presbyter und Heptateuchdichter Cyprian schreibt er noch weitere unter diesem Namen überlieferte Werke zu, nämlich die Gedichte *De Sodoma* und *De Iona*, das *Carmen ad senatorem* und insbesondere die *Cena Cypriani*, und gelangt zu dem spekulativen Schluss, dass der HD um 360–430 im Kreis Verona-Brescia gelebt habe<sup>22</sup>.

Schließlich versucht Hass 1912 noch einmal, die Fragen nach Autor, Datierung und Lokalisierung einer Lösung zuzuführen. Zunächst verwirft er Brewers Thesen bezüglich der Identität des Autors: Der HD könne aufgrund der unter-

20 1. Ein Vergleich der metrisch-prosodischen Lizenzen zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern zeige Unterschiede und rechtfertige nicht, von ein und demselben Dichter auszugehen; 2. der Autorennamen Cyprianus finde sich in Codex A nur in der *superscriptio* und *subscriptio* von Hept. gen., nicht aber in denen der anderen Bücher; in Codex A seien Hept. gen. und die restlichen Bücher der Heptateuchdichtung durch ein Buch Avitus unterbrochen; 3. den beiden Teilen der Dichtung liegen angeblich unterschiedliche Vetus-Latina-Texte zugrunde, da Hept. gen. am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Lugdunensis und dem Bibeltext des Augustinus aufweise, Hept. exod. bis iud. dagegen am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Wirceburgensis und dem Bibeltext des Ambrosius und Lucifer Calaritanus; 4. die Claudian-Imitation sei in Hept. gen. deutlich geringer als in den übrigen Büchern.

21 S.o. Anm. 20 unter Punkt 2.

22 Zur Identifizierung des Heptateuchdichters mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* vgl. auch Harnack 1899, 23–24.

schiedlichen biblischen Vorlage nicht mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* identisch sein, seine Identifizierung mit dem Presbyter Cyprian könne durch den Inhalt von Hier. epist. 140 nicht erwiesen werden und eine Zuschreibung von *De Sodomia* und *De Iona* scheidet aufgrund von Unterschieden in Sprache und Verskunst aus. Die Frage nach Datierung und Herkunft versucht Hass durch eine Untersuchung des vom HD verwendeten Bibeltextes zu klären, die über die von Becker und Best unternommenen Studien hinausgeht. Durch Gegenüberstellung von Passagen aus unterschiedlichen Büchern der Heptateuchdichtung, der jeweils einschlägigen Vetus-Latina-Handschriften und der Vulgata kommt er zu dem Resultat, dass der HD eine vorhieronymianische Bibelversion benutzt habe, die wahrscheinlich in Gallien entstanden und dort nach der Vulgata überarbeitet worden sei; da aber die Pentateuchübertragung des Hieronymus erst im Jahre 404 vollendet worden sei und sich die Vulgata nur allmählich Eingang in die altlateinischen Bibeltexte verschafft habe, könne die vom HD benutzte Vetus-Latina-Übersetzung frühestens um 430 geschrieben worden sein. So ergibt sich laut Hass, dass der HD in Gallien beheimatet war und sein Werk etwa zwischen 430 und 440 verfasst hat; als *terminus ante quem* gilt ihm die (angenommene) Kenntnis der Heptateuchdichtung durch Avitus (470–526).

Nach der Dissertationsarbeit von Hass vergingen achtzig Jahre, bis Pollmann 1992 die Datierungsfrage erneut aufgrund eigener Forschungsergebnisse diskutierte. Ausgangspunkt von Pollmanns Untersuchungen ist die bereits im 19. Jh. vertretene These, dass der massilische Rhetor Cl. M. Victorius († zwischen 425 und 450) in seiner Genesisdichtung *Alethia* den HD imitiert habe, wodurch das Werk des HD auf die erste Hälfte des 5. Jh.s datierbar sei. Im Verlauf ihres Aufsatzes weist Pollmann nach, dass die meisten der behaupteten Parallelen zwischen der *Alethia* und der Heptateuchdichtung nicht geeignet sind, ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden Dichtern erkennen zu lassen; ein *terminus ante quem* für den HD sei auf diesem Wege nicht zu gewinnen. In einem abschließenden „Additamentum zum Terminus post der Heptateuchdichtung“<sup>23</sup> gibt Pollmann zu bedenken, dass sich die in Hept. gen. 634 präsente Vorstellung von den Lot erscheinenden Männern (vgl. Gen 19) als zwei Personen der Trinität erst bei Augustinus finde; damit könne der *terminus post quem* der Heptateuchdichtung auf die Zeit zwischen 397 und 427/428 eingegrenzt werden. Gegen Pollmanns Aporie bezüglich des zeitlichen Verhältnisses von HD und Cl. M. Victorius stellt sich Jakobi 2010, der auf der Grundlage der Prioritätsbestimmungsmethode nach Axelson nachzuweisen versucht, dass sich für einige Parallelstellen die Priorität der *Alethia* vor der Heptateuchdichtung bestimmen lasse<sup>24</sup>.

In neuester Zeit hat sich Petringa (L'attribuzione) 2007 der Autor- und Datierungsproblematik noch einmal systematisch angenommen. Sie betrachtet die unterschiedliche Attribuierung der Heptateuchdichtung in der handschriftlichen Überlieferung, in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, welche heute verlorene Handschriften beschreiben, in der Sekundärüberlieferung und in der Editionsge-

23 Vgl. Pollmann 1992, 500–501.

24 Zu einer Auseinandersetzung mit der Argumentation Jakobis s.u. S. 119–121.

schichte vom 16.–19. Jh. und kommt zu dem Ergebnis, dass die Heptateuchdichtung keinem namentlich bekannten Autor zugeschrieben werden könne. Als einzige sichere Eckdaten, zwischen denen das Werk anzusiedeln sei, könnten das Jahr 396 n. Chr.<sup>25</sup> und das Zeugnis Aldhelms (ca. 640–709) gelten. Allerdings dürfte die Dichtung nicht lange nach Ende des 5. Jh.s entstanden sein, da sie sich *pleno iure* in die Blütezeit der alt- und neutestamentlichen Bibeldichtung zwischen dem 4. und 6. Jh. einfüge.

### *b. Zu Metrik und Sprache*

Abgesehen davon, dass metrisch-prosodische und sprachliche Aspekte in den Arbeiten zu Autor, Datierung und Lokalisierung (s.o.) als Argumente herangezogen werden, sind einige Studien ausschließlich diesen Themen gewidmet. Cornu 1904 bezweifelt, dass man, wie Becker 1889 dies getan hat, aus sprachlichen und metrischen Gesichtspunkten auf die gallische Herkunft des HD schließen kann; den Versbau des HD nimmt er gegen die starke Kritik Beckers in Schutz. In seiner Studie von 1908 arbeitet er heraus, dass der HD im Vergleich zu Vergil und Ovid im vierten Fuß des Hexameters auffallend wenige Daktylen einsetze. In seinen beiden Arbeiten von 1972 kommt Longpré zu dem Ergebnis, dass der HD nicht nur eine große Treue zur klassischen Elisionspraxis zeige, sondern deren Regeln in manchen Punkten sogar strenger befolge als die klassischen Dichter; auch lege er, abgesehen von gewissen Schwächen, eine vertiefte Kenntnis der klassischen Regeln zum Bau des Hexameters an den Tag und verstehe sein Handwerk, ohne aber über künstlerische Virtuosität zu verfügen<sup>26</sup>. Dem phalaeceischen Hende-casyllabus in den Cantica der Heptateuchdichtung widmet sich Flammini 2006.

Roberts 1982 analysiert die paraphrastische Umsetzung von Gen 25,27, der Gegenüberstellung von Esau und Jakob, in Hept. gen. 804–807, wobei er besonders auf die Verwendung des Substantivs *bucina* eingeht. *Bucina* im Sinne von „Jagdhorn“ sei sonst nur bei dem gallischen, in der ersten Hälfte des 5. Jh.s lebenden Dichter Rutilius Namatianus belegt, was die gängige Datierung und Lokalisierung des HD stütze. Die lexikalische Studie von Fernández-Vallina 1993 listet alphabetisch Ausdrücke für Farben und Licht aus der Heptateuchdichtung auf und konstatiert bestimmte Vorlieben des HD im Vergleich zu klassischen Autoren. Erst 2004 erschien Wachts Konkordanz zur Heptateuchdichtung mit einem allgemeinen und einem nach Wortarten sortierten Frequenzwörterbuch im Anhang.

25 Aufgrund der Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476, s.o.

26 Vgl. Longpré (Structure) 1972 und (Traitement) 1972. Im Kontext anderer Dichter wird der HD von Longpré 1973 und 1976 behandelt.

### *c. Zur Benutzung paganer Dichter (Vergil, Juvenal)*

Das Interesse an der Vergilbenutzung durch den HD setzt mit Fernández Vallina 1982 ein. Dieser listet, gegliedert nach den Aspekten Syntax, Vokabular und Versbau, Parallelen zwischen Hept. gen. und Vergil auf und gelangt in seiner allgemein gehaltenen Auswertung zu dem Resultat, dass sich beim HD unterschiedliche Grade von Imitation zeigten, wobei er aber keineswegs als Centoist zu bezeichnen sei. Über Fernández Vallina hinausgehend verfolgt Petringa (La presenza) 2007 das Ziel, die jeweilige Funktion von Vergilreminiszenzen im Kontext der Heptateuchdichtung herauszuarbeiten, und untersucht zu diesem Zweck ausgewählte Vergilstellen im Buch Genesis der Heptateuchdichtung. Dabei arbeitet sie heraus, wie der HD das von Vergil übernommene Material in unterschiedlicher Weise verändert und mit neuen Bedeutungen auflädt und wie er vergilische und biblische Personen und Situationen analog nebeneinander oder kontrastierend einander gegenüberstellt. Eine textkritische Fragestellung liegt dagegen Petringas Aufsatz von 1996 zugrunde, in dem sie zur Lösung eines textkritischen Problems in Verg. Aen. 6,520 Hept. gen. 349 heranzieht, wo der Vergilvers ganz offensichtlich aufgegriffen wird. Ciarlo 2008 betrachtet zunächst die paraphrastische Methode des HD. Sein makroskopischer Überblick über die Behandlung der biblischen Vorlage in Hept. gen. bis iud. ergibt als Haupttendenzen eine große Treue des HD gegenüber dem Bibeltext, starke Raffungen und kaum Amplifikationen. Anschließend zeigt er auf, dass der HD seine Verse nach allen Regeln der klassischen Dichtkunst ausgearbeitet habe, wobei er auf stilistische Mittel, den reichen Adjektivgebrauch und intertextuelle Anspielungen auf klassische Dichter, insbesondere Vergil, eingeht. Seine Auflistung von Vergilparallelen in der Heptateuchdichtung gliedert er nach zunehmender Entfernung vom Wortlaut des vergilischen Prätextes. In jüngster Zeit hat sich De Gianni 2015 ausführlich mit der Benutzung Juvenals in der gesamten Heptateuchdichtung befasst.

### *d. Zur Überlieferungs- und Editions-geschichte*

Mit der Überlieferungs- und Editions-geschichte der Heptateuchdichtung hat sich erstmals Petringa systematisch und in größerem Umfang beschäftigt. In ihrem Aufsatz von 2001 untersucht sie die Sekundärüberlieferung des Werkes im englischen und französischen Bereich zwischen dem 7. und 9. Jh.<sup>27</sup> und stellt heraus, dass die Heptateuchdichtung für die betrachteten mittelalterlichen Autoren einen Modellcharakter hatte, sei es im Rahmen der metrisch-prosodischen Didaktik oder als unmittelbares poetisches Vorbild. Die sich über etwa dreihundert Jahre erstreckende Editions-geschichte der Heptateuchdichtung, innerhalb derer das Werk

27 Die Sekundärüberlieferung unterteilt Petringa in folgende drei Gruppen: 1. Zitate von Versen in Prosawerken, anhand derer metrisch-prosodische oder grammatikalische Phänomene aufgezeigt werden sollen, 2. Zitate von Versen in Florilegien zu prosodischen Demonstrationszwecken und 3. Imitation von Versen oder Versteilen innerhalb anderer Dichtungen.



sukzessive unter verschiedenen Autorennamen veröffentlicht wurde, ist Gegenstand von Petringas 2011 erschienener Studie. Diese ist zunächst nach den vier jeweils mit Handschriftenfunden verbundenen Hauptetappen der Editions- und Forschungsgeschichte gegliedert und zeichnet dann die Editions- und Forschungsgeschichte des 19. Jh.s bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 nach, wobei die Frage nach der Zuschreibung und Datierung der Dichtung durch die einzelnen Herausgeber und Forscher besondere Aufmerksamkeit erfährt.

## Der HD in größeren Zusammenhängen

### *a. Genesisdichtung und -exegese*

Im Rahmen seiner Untersuchung zum Buch Genesis in der lateinischen Poesie des 5. Jh.s behandelt Gamber 1899 den HD schwerpunktmäßig in zwei Kapiteln. In Kapitel I skizziert er die Editions- und Forschungsgeschichte der Heptateuchdichtung bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 und die Diskussion zu Autor, Datierung und Lokalisierung in der vorausgehenden Forschung, wobei er sich vorbehaltlich neu hinzukommender Erkenntnisse Peipers Meinung anschließt, dass ein sonst nicht bekannter gallischer Dichter Cyprian zwischen 397 und 450 die Heptateuchdichtung verfasst habe<sup>28</sup>. In Kapitel V zu Stil, Sprache und Verskunst der besprochenen Dichter listet er eine Reihe von Vergil-Parallelen aus Hept. gen. auf<sup>29</sup> und nennt unter den lexikalischen und syntaktischen Besonderheiten des späten Lateins und den metrisch-prosodischen Lizenzen der spätantiken lateinischen Dichtung auch mehrere Beispiele aus dem Buch Genesis des HD<sup>30</sup>. Evans 1968 argumentiert gegen die These der älteren Forschung, dass die Heptateuchdichtung eine phantasielose Paraphrase ohne besondere literarische Leistung sei, indem er anhand von Passagen aus der Schöpfungs- und Sündenfalldarstellung bemerkenswerte Veränderungen der biblischen Vorlage durch den HD aufzeigt<sup>31</sup>. In seiner vergleichenden Studie zum Schöpfungsbericht beim HD, Cl. M. Victorius, Ps.-Hilarius, Proba und Avitus stellt Smolak 1975 fest, dass der HD sich genau an die Tageseinteilung der Bibel halte, bei der Erschaffung des Menschen aber von der biblischen Chronologie abweiche, indem er die beiden biblischen Berichte kontaminiere. In dieser Hinsicht entferne sich Cl. M. Victorius weniger weit vom Bibeltext<sup>32</sup>.

28 Vgl. Gamber 1899, 1–8.

29 Vgl. Gamber 1899, 173–174.

30 Vgl. Gamber 1899, 184–192 und 194–199.

31 Vgl. Evans 1968, 137–141; diese Veränderungen reichen von kleinen deskriptiven Details bei der Erschaffung der Welt über eine Umdeutung des Baumes der Erkenntnis bis hin zu einer deutlich vom Bibeltext abweichenden Version vom Hergang der Verführung Evas.

32 Vgl. Smolak 1975, 351–352.